

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **33 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Apropos Humor

«Ja», seufzt der Pappeli albern, «wir armen Männer haben es mit euch Frauen nicht leicht, weil ihr wesensmäßig ein wenig primitiv, kleinlich und humorlos seid. Unsereiner ist halt von Natur großzügig und geistig überlegen. Da, Frau, lies diesen Artikel. Er wird dich bilden. Du hast es nötig!» Spricht's, haut kraftvoll die Asche aus seiner Pfeife neben den Aschenbecher und legt mir, rot angestrichen, irgendein literarisches Produkt hin, das wieder mal zur Abwechslung Wasser auf seine Mühle laufen läßt. Dies weiß ich schon zum voraus.

Unlängst servierte er mir das Elaborat eines Mannes: Warum haben die Frauen keinen Humor? Der Verfasser definierte Humor als die Fähigkeit, einer unangenehmen Situation auch eine heitere Seite abzugewinnen, sich von den Dingen und sich selber distanzieren zu können. Einverstanden. «Diese Fähigkeit trifft man vor allem bei Männern in reiferen Jahren, und deshalb wirken sie auch so attraktiv auf das andere Geschlecht. (Hört, hört!) Es kann nicht bestritten werden, daß Frauen viel mehr als Männer dazu neigen, kleine Vorkommnisse und Unannehmlichkeiten zu Katastrophen aufzubauschen.» So, da haben wir's! Frauen haben selten Humor und werden muff, wenn «reiferen» Ehemänner sich nach einem jungen, hübschen Mädchen umdrehen. Wendeten wir uns nach einem netten Manne um, so würde der uns ehelich Angetraute mit tödlicher Sicherheit ärgerlich brummen: «Was fällt dir eigentlich ein, du alte Schachtel. Mach dich nicht lächerlich!» Murmeln wir ähnliches, so heißt es, wir Frauen seien humorlos und hätten kein Verständnis für die männliche Psyche. Und sowieso ist es nie das gleiche. Das kennt man ja.

Die humorlosen Gestalten, denen es versagt geblieben ist, die eigene Unzulänglichkeit und diejenige der Mitmenschen mit einem freundlichen und nachsichtigen Lächeln zu quittieren, wollen wir für heute übergehen. Mühsam fletschen sie einen Zahn, wenn andere lachen. Sie verstehen die Pointe nicht, und es hat nicht viel Zweck, sie ihnen zu erläutern. Humor ist für sie etwas Verdächtiges, Unseriöses. Diese Einstellung trifft man nach meiner Erfahrung bei Männlein und Weiblein an. Kein vernünftiger Mensch in «reiferen» Jahren wird im Ernste die These aufstellen, Humor, beziehungsweise -losigkeit sei fein säuberlich unter die Geschlechter aufgeteilt. Eine ergreifend überhebliche Meinungsäußerung eines männlichen Wesens!

Nun, liebe Mitschwestern, die ihr in den Stand der Ehe getreten seid und das kolossale Vergnügen genießt, mit einem humorvollen Gatten in engstem Kontakte zusammenzuleben, werfen wir einen Blick auf Adams lobenswerte Eigenschaft, sich und uns aus einem gewissen Abstände zu betrachten, seiner eigenen werten Person die erforderliche Kritik und uns gegenüber Milde und wohltuendes Verständnis walten zu lassen. Eben mit jener Note, die man als goldenen Humor bezeichnet und die ich als bekannt voraussetzen muß von wegen Raumknappheit. Schautet zurück auf den mehr oder weniger langen Weg, den ihr mit eurem Heißgeliebten ge-

wandert seid, auf all die zahllosen komischen und unkomischen Sachen, die passiert sind, und denkt darüber nach, wie er, der Herrlichste von allen, sich benommen hat, wenn ihm etwas wider den Strich ging. Es ist nämlich nicht schwierig, heiter und nachsichtig zu lächeln, wenn man sich persönlich nicht weiter betroffen fühlt. Humor ist, wenn man trotzdem lacht! Lacht Adam stets trotzdem, er, der auswärts mit Vorliebe gütige und neckische Sprüche von sich gibt und deshalb, wie wir vernommen haben, ach so attraktiv auf das andere Geschlecht wirkt?

Keine Spur davon! Daheim lacht Adam absolut nicht immer. Vielleicht hintendrein, und dafür muß man dem lieben Gott erst noch auf den Knien dankbar sein. Aber auf den ersten Anputsch hin, wenn seine zarte Seele leidet, weil er Gerstensuppe essen sollte, die er nicht mag, merkt man von der geistigen Überlegenheit und dem Humor, die er nach der Legende ausschließlich für sich gepachtet hat, verflixt nicht viel. Er meckert und moffelt, daß es nicht mehr lustig ist, und die hoffnungsvollen Kinderchen beobachten mit angespanntem Interesse diese rührend schöne Familienszene. Entweder ergötzen sie sich daran, oder sie folgen, ohne zu erröten, seinen Spuren und wäffeln dito.

Katharina, die sich gegenwärtig im Stadium der Vorpubertät befindet und, sofern ihre Gefühle nicht engagiert sind, die Dinge dieser Erde von der hohen Warte einer sehr alten, abgeklärten Großmutter beurteilt, richtete jüngst in der Küche ernste und eindringliche Worte an mich. In dem Sinne, ich nehme zuviel Rücksicht auf den Pappeli, und die ewigen Extrawürstchen bekämen seinem Charakter nicht gut. Heilige Einfalt, die noch daran glaubt, das männliche Geschlecht in «reiferen» Jahren könne noch umgeformt werden! Mit der Gerstensuppe bin ich abgefahren und mit einigem anderen ebenfalls. Diese Stürme im Wasserglas, die Adam wegen solcher Lappalien entfesselt, vermag kein Knochen auf die Länge auszuhalten. Hütet euch davor, vielliebe Mitschwestern, ihn bei solchen Gelegenheiten sanft oder unsanft auf den Widerspruch mit dem Mythos von der männlich-geistigen Überlegenheit und so weiter aufmerksam zu machen. Er hat für solche Kommentare genau so wenig übrig wie für die Gerstensuppe. Faßt ihn in derart heiklen Momenten nur mit Glacéhandschuhen an und mobilisiert euren Humor. Aber nur inwendig, gällesi. Äußerlich ruhig und besorgt, offeriert ihm eine Tasse Bouillon mit einem Ei, und die Wogen seiner aufgewühlten Seele werden sich rasch glätten. Die Welt erscheint ihm wieder in rosigerem Lichte, und sein sonniger Humor wird bald wieder durchbrechen.

Was sagt ihr? Ihr seiet nicht gäng dazu aufgelegt, ihn wie ein schalenloses Ei zu behandeln, seiet manchmal auch müde und reizbar oder absorbiert von euren persönlichen Anliegen, und es sei doch wirklich blöd, wenn er sich in seinem Alter noch nach jungen Mädchen umkehre.

Eh eh! Vor lauter Verständnis für Adam habe ich fast vergessen, daß Eva, genau wie er, auch eine Seele mitbekommen hat, deren Stimmungslage von äußeren und inneren Faktoren bestimmt wird. Ei, wie peinlich! Damit müssen wir uns ein andermal auseinandersetzen.

Barbara